



Verwaltungsratspräsident Bernhard Kobler (links) und Geschäftsführer Christian Gabriel im Hochregallager von B. Braun Medical in Sempach. Bild: Eveline Beerkircher (28. 8. 2025)

Wirtschaft

12. September 2025 | Seite 10

🕒 4 min.

«Preisverhandlungen sind intensiver geworden»

Letztes Jahr hat die Medizintechnikfirma B. Braun Umsatz und Belegschaft in der Schweiz ausgebaut. Doch auch der Hersteller von Medizintechnik spürt den Kostendruck in den Spitälern.

Maurizio Minetti

«Kantonsspital, dritter Stock, Floria Lind?», antwortet die Pflegefachfrau hastig mit dem Telefon zwischen Ohr und Schulter. Unter grossem Zeitdruck erledigt die Protagonistin im Film «Heldin» Aufgabe um Aufgabe. Der Kinohit zeigt den nervenaufreibenden Arbeitsalltag in einer chronisch unterbesetzten Station. Kürzlich wurde «Heldin» als Schweizer Vorschlag für die Oscar-Verleihung in der Kategorie «bester internationaler Film» eingereicht.

Um den Pflegealltag möglichst realistisch erscheinen zu lassen, absolvierte die Hauptdarstellerin ein Praktikum in einem Kantonsspital und Pflegefachpersonen standen der Filmcrew beratend zur Seite. Auch auf das Material wurde geachtet. So erkennt das geschulte Auge unter anderem Produkte des deutschen Medizintechnikunternehmens B. Braun.

Spritzen, Dreiwegehähne, Desinfektionsmittel oder Infusionslösungen aus dem Film stammen aus Schweizer Produktion. Hierzulande ist der Konzern im waadtländischen Crissier sowie in Escholzmatt, Sempach, Luzern und der Region Zürich mit insgesamt über tausend Mitarbeitenden präsent.

Langfristig auf leichtem Wachstumskurs

«Wir sind nicht bloss eine Tochtergesellschaft des Konzerns, sondern verstehen uns als Schweizer Unternehmen», stellt Verwaltungsratspräsident Bernhard Kobler bei einem Gespräch in Sempach klar. Dieses Selbstverständnis kommt daher, dass Mitgründerin Carla Schwöbel mit ihrem inzwischen verstorbenen Ehemann Eckhard Schwöbel 1973 in Escholzmatt den ersten Produktionsstandort in der Schweiz eröffnet hatte. Carla Schwöbel und ihre Familie halten noch heute einen sehr bedeutenden Minderheitsanteil an der B. Braun Medical AG, wie die Schweizer Niederlassung offiziell heisst.

Ausgerechnet zum Schweizer 50-Jahr-Jubiläum musste B. Braun vor zwei Jahren den Gürtel enger schnallen. Heute beschäftigt man hierzulande wieder 41 Mitarbeitende mehr als im Vorjahr, sagt Kobler. Der Umsatz sei innert Jahresfrist um 2,4 Prozent auf 443 Millionen Franken gestiegen. «Der Geschäftsumsatz zeigt zwar jährliche Schwankungen. Langfristig sind wir aber konstant auf leichtem Wachstumskurs», so Kobler, der das Unternehmen seit rund 20 Jahren präsidiert und den man in Luzern als ehemaligen Chef der Luzerner Kantonalbank kennt.

Noch ein bisschen länger bei B. Braun an Bord ist Christian Gabriel. Der gebürtige Deutsche hat vor etwas mehr als einem Jahr die Geschäftsführung in der Schweiz von Roman Kübler übernommen, der im Konzern internationale Aufgaben übernommen hat. Beim Familienunternehmen sind konzerninterne Wechsel in Führungspositionen üblich – die operativen Chefs kommen praktisch immer von intern. Auf den Film «Heldin» angesprochen, sagt Gabriel, er wisse um den Druck in den Spitälern. «Er lastet auf Mitarbeitende, aber auch auf die Führung, die Kosten sparen muss.» Das spürten auch Lieferanten wie B. Braun. «Die Preisverhandlungen sind intensiver geworden», sagt er. Es böten sich aber auch neue Möglichkeiten, etwa mit Dienstleistungsangeboten für Spitäler. «Die Einbindung vertrauenswürdiger Spezialisten bietet Institutionen eine Entlastung – hier sehen wir unser Potenzial.»

«Die Zoll-Situation ist mühsam»

B. Braun stellt auch viele Standardprodukte her, die sich aber nach Aussagen von

Christian Gabriel von anderen Anbietern unterscheiden. «Eine Spritze ist nicht gleich eine Spritze, Desinfektionsmittel ist nicht gleich Desinfektionsmittel.» Er verweist auf zahlreiche behördliche Anforderungen in Bezug auf die Qualität der Ware. «Unsere Kundschaft weiss, was sie mit uns hat, und ist in der Regel bereit, für Qualitätsprodukte zu bezahlen.» Ausserdem sei der reine Produktpreis nur ein Teil der Leistung. Andere Punkte seien genauso wichtig, vor allem die Lieferzuverlässigkeit.

Die Logistik wird aber immer mal wieder auf die Probe gestellt; etwa im Zuge der Coronapandemie, bei Ausbruch des Ukrainekriegs oder aktuell wegen des Chaos um die US-Zölle. Zwar liefert B. Braun Medical 85 Prozent der Ware von der Schweiz ins Ausland. So gelangen zum Beispiel Dreiwegehähne für Infusionen aus Escholzmatt in die USA. Doch der US-Anteil macht nur einen tiefen einstelligen Prozentbereich aus. «Die Zoll-Situation ist mühsam, aber sie tangiert uns nicht stark», sagt Kobler gelassen.

Es ist dieselbe Gelassenheit, die Floria Lind im Film «Heldin» gegen Ende des Arbeitstages ausstrahlt. Trotz des Chaos um sie herum setzt sie sich ans Bett einer Patientin und beginnt, mit der Frau ein Lied zu singen. Damit schafft sie es, sie zu beruhigen.